



BALTHASAR- NEUMANN- ORCHESTER

23. NOVEMBER 2025
ELBPILHARMONIE GROSSER SAAL

BESUCHEN SIE
UNS FÜR EINEN
KAFFEE. BLEIBEN
SIE FÜR UNSERE
EXPERTISE.



Planen Sie Ihre finanzielle
Zukunft mit uns.

juliusbaer.com



Bank Julius Bär Deutschland AG, Niederlassung Hamburg,
Neuer Wall 80, 20354 Hamburg, T +49 (0) 40 570064-400

Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Sonntag, 23. November 2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

19 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal | Einführung mit Finnegan Downie Dear und
Friederike Westerhaus

BALTHASAR-NEUMANN-ORCHESTER

ISABELLE FAUST VIOLINE

DIRIGENT **FINNEGAN DOWNIE DEAR**

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Ouvertüre »Zur Namensfeier« C-Dur op. 115 (1815)

ca. 5 Min.

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 (1806)

Allegro ma non troppo

Larghetto

Rondo. Allegro

ca. 40 Min.

Pause

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811–1812)

Poco sostenuto – Vivace

Allegretto

Presto

Allegro con brio

ca. 40 Min.

Eine Kooperation von HamburgMusik und
Balthasar-Neumann-Chor und -Orchester



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Ludwig van Beethoven ist der berühmteste Komponist der Musikgeschichte – Inbegriff des schöpferischen Genies, das Grenzen sprengt und Emotion in Klang verwandelt. Doch zu Lebzeiten war sein Ruhm keineswegs selbstverständlich: Begeisterung und Befremden hielten sich die Waage. Seine Siebte Sinfonie wurde bereits bei der Uraufführung frenetisch gefeiert, während sein Violinkonzert zunächst durchfiel – zu schwierig, zu lang, zu eigen –, bevor es zu einem Meilenstein dieser Gattung wurde. Gemeinsam zeichnen die Werke des Programms ein faszinierendes Bild eines Komponisten, der seiner Zeit weit voraus war – und heute neu entdeckt werden kann.



BEETHOVEN MAL DREI ...

Von Ziegelsteinen und
architektonischen Strukturen

Ludwig van Beethoven, Gemälde von
Willibrord Joseph Mähler, 1805

Wollten Sie nicht schon immer mal einem Komponisten bei der Arbeit über die Schulter blicken? Dann können Sie entweder nach Bonn ins Beethovenhaus fahren und dort hunderte erhaltene Seiten studieren, die Ludwig van Beethoven mit Skizzen, Instrumentenstimmen und Manuskripten vollgeschrieben hat – etwa für seine Ouvertüre »Zur Namensfeier«, seine Siebte Sinfonie und sein Violinkonzert. Oder, noch besser: Sie spitzen Ihre Ohren. Die heute gespielten Werke kommen nämlich beinahe einem Besuch in der Werkstatt des Komponisten gleich.

OUVERTÜRE »ZUR NAMENSFEIER« C-DUR

Komprimiert und in strahlendstem C-Dur gehalten, deutet sich gleich zu Beginn von Beethovens Ouvertüre »Zur Namensfeier« ein Thema an, das der Komponist Jahre später und vollständig ertaubt im Finalsatz seiner Neunten Sinfonie wieder einsetzen sollte. Auch in der kurzen und sehr selten aufgeführten Ouvertüre griff er auf Bausteine zurück, die er schon ab 1810 niedergeschrieben hatte. Trotzdem wurde das Stück nicht wie geplant zum Namenstag des österreichischen Kaisers Franz I. fertig, sondern erst einige Monate später. Die Uraufführung fand schließlich am Weihnachtstag 1815 statt – und Beethoven widmete sein Stück kurzerhand um, nämlich zu Ehren des polnischen Prinzen Antoni Radziwiłł, einem Förderer der Künste.

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER D-DUR

Vier Paukenschläge. Vier gleichmäßige Viertel auf ein und demselben Ton. Einfacher, simpler kann eine Musik gar nicht gestrickt sein. Ludwig van Beethoven beginnt sein großes Violinkonzert wie ein Drummer, der den Takt vorzählt, bevor die Band einsetzt. Was soll das? Nun, Beethoven ist kein Komponist der großen Melodien – im Gegensatz etwa zu seinem Zeitgenossen Wolfgang Amadeus Mozart, der in seinen Werken einen Ohrwurm an den anderen reiht. Bei Beethoven dagegen herrschen strenge Logik und eine geradezu architektonische Struktur vor. Besonders gut beobachten lässt sich das in den Kompositionen des Jahrzehnts ab 1800. Beethoven entwickelt seine Musik hier aus ganz basalen Ideen und motivischen Bausteinen. Nicht selten stellt er sie dem Hörer zu Beginn einmal im Rohzustand vor, als wollte er sagen, schau her, so sieht ein Ziegelstein aus, daraus baue ich jetzt ein Haus.

Im Violinkonzert ist es der einfachste denkbare Rhythmus. Wie zentral er für den ersten Satz ist, lässt sich nicht nur daran ablesen, dass Beethoven ihn »roh« an den Anfang setzt, sondern dass er ihn in der Folge über 70-mal (!) aufgreift. Zwar wartet der Satz mit gleich fünf Themen auf, doch sie basieren allesamt auf der D-Dur-Tonleiter oder dem D-Dur-Dreiklang. Verknüpft werden sie jeweils durch das Motto, das an allen Nahtstellen auftaucht. Genial!

Entstanden ist das Violinkonzert innerhalb weniger Wochen im November und Dezember 1806 auf Wunsch eines guten Freundes: Franz Clement, Geigenvirtuose und Konzertmeister des Orchesters am Theater an der Wien, das unter anderem Beethovens *Eroica*-Sinfonie uraufgeführt hatte. Seine Bitte um ein würdiges Solokonzert erfüllte der Komponist gnädig – im wahrsten Sinne des Wortes. Auf dem Titelblatt notierte er das Wortspiel: »Concerto par Clemenza pour Clement« (Konzert aus Barmherzigkeit für Clement). Auch wenn das Werk heute im besten Sinne als »vollendet« gilt, war es doch mit ziemlich heißer Nadel gestrickt. Der Legende nach bekam Clement die Noten erst am Vorabend der Aufführung und spielte quasi vom Blatt. Dass das nicht stimmen kann, bezeugen die zahlreichen Änderungen und Alternativfassungen, die Beethoven – wie so oft – offenbar noch während der Proben oder in Diskussionen mit dem Solisten in die Partitur eintrug.

Für Beethoven war es bei aller Freundschaft nicht unbedingt naheliegend, sich mit der Gattung Violinkonzert zu beschäftigen. Sie zählte damals weniger als eine Sinfonie. Wenn schon Konzert, dann bitte für Klavier, schließlich war Beethoven selbst Pianist. Zumal sich ein Klavier im Widerstreit mit dem



Der Beginn des Violinkonzerts in Beethovens Handschrift

Orchester gut durchsetzen und eigenständige harmonische Welten erschließen kann, während eine Geige meist auf »Girlanden« ausweicht, die um die Melodien des Tutti gewoben sind. Bei der Komposition orientierte sich Beethoven an aktuellen Vorbildern: an Clement, der erst kurz zuvor ein Violinkonzert für sich selbst geschrieben hatte, und an Giovanni Battista Viotti, den heute außerhalb der Geigen-Szene niemand mehr kennt, der aber damals das Maß aller Dinge war. Viotti entwickelte sowohl die Spieltechnik weiter als auch die Konzert-Standardform in drei Sätzen: einen marschähnlichen Kopfsatz im Stile französischer Revolutionsmusik, einen arienhaften Mittelsatz im Romanzenton und ein spritziges Finale mit Jagdcharakter im 6/8-Takt. Exakt nach diesem Modell baute Beethoven sein Konzert auf.

Bei der Uraufführung im Dezember 1806 im Theater an der Wien wurde das Konzert nicht gut aufgenommen. Der Autor der einzig erhaltenen Rezension lobte zwar den »vortrefflichen Violinspieler Clement« und seine »Kunst und Anmut«, bemängelte aber den »zerrissenen Zusammenhang« des Violinkonzerts und die »unendlichen Wiederholungen, die leicht ermüden können«. Beethovens erster Biograf Anton Schindler berichtet, viele zeitgenössische Geiger hätten das Konzert wegen seiner hohen Passagen für zu schwer, wenn nicht sogar unspielbar befunden. Diese Haltung änderte sich jedoch im Laufe des 19. Jahrhunderts, als Geiger wie Ferdinand David oder Joseph Joachim es wiederentdeckten und mit Nachdruck ins Zentrum des Repertoires rückten.



Schlacht bei Waterloo, Gemälde von Denis Dighton, 1815

SINFONIE NR. 7 A-DUR

In Beethovens Siebter Sinfonie gehört die Musik zunächst den Holzbläsern, die sich mit einer bedächtigen Melodie vorantasten. Dann schleicht sich in den Streichern eine Sechzehntelbewegung ein, die ruhelos die Tonleiter hinauftrippelt. Doch nach gut drei Minuten erreicht die Musik einen toten Punkt, einen einzelnen Ton (ein E), den Flöten und Geigen ratlos wiederholen. Was nun? Beethovens Lösung: Er belebt den Ton, indem er ihn bewegt, ihm einen Puls verleiht. Das Resultat dieser kompositorischen Herzdruckmassage ist ein fröhlich hüpfender Rhythmus im 6/8-Takt.

Damit ist auch gleich das Thema dieser Sinfonie definiert: Rhythmus! Wie schon im Violinkonzert op. 61 interessiert sich Beethoven auch hier besonders für die rhythmische Komponente, für die rohe, elementare Energie der Vortriebskraft. Noch nicht einmal an die klassische Sonaten-Hauptsatzform hält sich der Komponist: Der erste Satz wird von der Präsenz des tänzerischen 6/8-Taktes so vollständig dominiert, dass sich kein kontrastierendes Thema durchsetzt. Der Musikwissenschaftler Romain Rolland sprach in diesem Zusammenhang gar von einer »Orgie des Rhythmus«.

Auch der zweite Satz in a-Moll reduziert sich auf ein rhythmisches Modell, das einem Trauermarsch gut zu Gesicht stünde, hätte Beethoven den Satz nicht mit *Allegretto* überschrieben. Formal handelt es sich um eine Folge von Variationen – aber eben nicht über ein Thema, sondern über einen Rhythmus. Die berückend schönen Kantilenen, die sich um dieses Gerüst ranken, und

das Nebeneinander von Dur und Moll verleihen dem Satz seine Schubert'sche Wehmut. Zweimal werden die Variationen durch einen Abschnitt in Dur unterbrochen, der vor diesem harmonischen Hintergrund nur unter Tränen zu lächeln scheint. Selbstverständlich klingt auch in diesen Phasen der Kernrhythmus im Bass durch. Schon bei der Uraufführung musste dieser Satz wiederholt werden, und vor Kurzem erfuhr er als Untermalung der Schlüsselszene im Oscar-prämierten Film *The King's Speech* neue Popularität.

Unnötig zu sagen, dass auch das wilde *Scherzo* ganz auf die Kraft des Rhythmischen setzt. Für Ruhe sorgt hier lediglich das zweimal eingeschoebene Trio, das auf einem alten österreichischen Wallfahrtslied basiert. Der letzte Satz schließlich droht von seiner tänzerischen Energie fast erdrückt zu werden. Möglich, dass Beethoven hier die zackige ungarische *Verbunkos*-Musik imitiert. Seine Lust an knackigen Rhythmen und treibenden Offbeats ist jedenfalls bis ins Exzessive gesteigert. Oft nimmt er sich noch nicht einmal Zeit dafür, verschiedene Abschnitte durch geschmeidige Übergänge zu verbinden; stattdessen lässt er die Musik lieber mit immer neuem Schwung einsetzen, oft auf unvermuteten Harmoniestufen.

Die Wiener Uraufführung am 8. Dezember 1813 wurde ein voller Erfolg. Beethoven hatte das Konzert als Benefizgala zugunsten von Kriegsinvaliden deklariert; am selben Abend erklang auch seine Schlachtensinfonie *Wellingtons Sieg* zum ersten Mal. Alle Welt wollte bei dieser musikalischen Feier von Napoleons Niederlage dabei sein, und so konnte Beethoven als Dirigent auf die wohl prominenteste Orchesterbesetzung aller Zeiten zurückgreifen: Antonio Salieri, Louis Spohr, Giacomo Meyerbeer, Johann Nepomuk Hummel, Ignaz Schuppanzigh und Ignaz Moscheles spielten im Tutti mit. Beethoven äußerte denn auch »mit innigster Rührung«, die Aufführung sei »das Nonplusultra der Kunst« gewesen.

Spätere Generationen waren dagegen geteilter Meinung über das Werk. Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck mutmaßte, die Siebte Sinfonie könne »nur im betrunkenen Zustand« komponiert worden sein, und der offenbar noch zarter besaitete Carl Maria von Weber befand gar, Beethoven sei »reif fürs Irrenhaus«. Auf offene Ohren stieß die Sinfonie dagegen bei Richard Wagner. Er bezeichnete sie als »Apotheose des Tanzes« – insofern, als Beethoven hier die elementare, rohe Kraft des Rhythmischen zu etwas Göttlichem geadelt habe.

ISABELLE FAUST

VIOLINE

»Immer schwebt ihr Geigenton mit einem Lächeln durch die Musik, immer triumphiert sie ohne Anstrengung in den turbulentesten und aberwitzigsten Geigengetümmeln«, schwärmte ein Kritiker der *Süddeutschen Zeitung*. Isabelle Faust zieht das Publikum mit ihren souveränen Interpretationen in den Bann.

Nachdem die deutsche Geigerin bereits als Teenagerin den renommierten Leopold-Mozart-Wettbewerb und später den Premio Paganini gewonnen hatte, gastierte sie regelmäßig mit den bedeutendsten Orchestern der Welt, darunter die Berliner Philharmoniker, das Boston Symphony Orchestra und das NHK Symphony Orchestra Tokyo. Dabei entwickelte sich eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit mit namhaften Dirigenten wie François-Xavier Roth, Sir John Eliot Gardiner und Sir Simon Rattle. In dieser Saison ist sie Artist in Residence beim Bergen Philharmonic Orchestra, dem WDR Sinfonieorchester sowie am Muziekgebouw Amsterdam.

Isabelle Fausts künstlerische Neugier schließt alle Epochen und Formen instrumentaler Partnerschaft ein. Neben den großen sinfonischen Violinkonzerten zählen hierzu Schuberts Oktett auf historischen Instrumenten, Igor Strawinskys *L'Histoire du Soldat* mit dem Schauspieler Dominique Horwitz sowie György Kurtágs *Kafka-Fragmente* mit der Sopranistin Anna Prohaska. Auch um die zeitgenössische Musik macht sich die Violinistin mit großem Engagement verdient: Zu ihren jüngsten Uraufführungen zählen Kompositionen von Péter Eötvös, Brett Dean und Ondřej Adámek. Kammermusikalisch tritt sie sowohl in Solo-Programmen wie einem Zyklus mit Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach auf als auch im Duo mit ihren langjährigen künstlerischen Partnern, den Pianisten Alexander Melnikov und Kristian Bezuidenhout.

2024 ernannte Opus Klassik Isabelle Faust zur »Instrumentalistin des Jahres«. Ihre Einspielungen erhielten zahlreiche Auszeichnungen wie einen Diapason d'Or, einen Gramophone Award und einen Choc de l'année. In diesem Herbst erschien ihr jüngstes Album mit Werken von Georg Philipp Telemann. Sie wird darauf von der Akademie für Alte Musik Berlin begleitet.





FINNEGAN DOWNIE DEAR

DIRIGENT

Der britische Dirigent Finnegan Downie Dear hat sich im sinfonischen Repertoire und auf den internationalen Opernbühnen in kürzester Zeit weltweit einen Namen gemacht. Geboren in London, studierte er Musikwissenschaft an der University of Cambridge sowie Klavier an der Royal Academy of Music. Große Aufmerksamkeit erlangte er 2020, als er beim Internationalen Mahler-Dirigierwettbewerb der Bamberger Symphoniker einstimmig mit dem ersten Preis ausgezeichnet wurde.

Inzwischen pflegt Finnegan Downie Dear enge Beziehungen zu führenden Orchestern und Opernhäusern auf der ganzen Welt. In der Saison 2025/26 kehrt er für Abonnementkonzerte zur Staatskapelle Dresden zurück, nachdem er dort im Vorjahr debütiert hatte. Zudem dirigiert er erneut beim Swedish Chamber Orchestra, bei den Bremer Philharmonikern und der Kammerakademie Potsdam. Wichtige Debüts führen ihn zum Gürzenich-Orchester Köln, zur George Enescu Philharmonie und zum Orchester der Welsh National Opera. Zu den Solisten, mit denen er zusammenarbeitete, zählen die Pianisten Kirill Gerstein und Mikhail Pletnev sowie der Cellist Gautier Capuçon.

Höhepunkte im Bereich der Oper waren Debüts an der Opéra de Lyon mit Benjamin Britzens *Billy Budd* und der Garsington Opera mit Richard Strauss' *Rosenkavalier*, sowie eine Rückkehr ans Royal Opera House in London für Wolfgang Amadeus Mozarts *Die Zauberflöte*. Finnegan Downie Dear ist regelmäßiger Gast an der Staatsoper Berlin, wo er unter anderem Aufführungen von Leoš Janáčeks *Die Sacke Makropulos* und Mozarts *Le nozze di Figaro* leitete sowie zahlreiche Konzerte der Staatskapelle Berlin – mit einem Repertoire von Franz Schubert über Maurice Ravel bis György Kurtág und Hans Abrahamsen. Auch bei den Salzburger Osterfestspielen, dem Festival Aix-en-Provence und dem Spring Festival in Tokio trat der junge Dirigent auf.

Finnegan Downie Dear ist künstlerischer Leiter der Shadwell Opera, einem in London ansässigen Opern-Ensemble, das sich dem zeitgenössischen britischen Repertoire sowie experimentellen Opernformen widmet. Ihre Inszenierung von Oliver Knussens *Where the Wild Things Are* wurde 2019 am Mariinsky-Theater und 2022 in Bamberg gezeigt.

BALTHASAR-NEUMANN-ORCHESTER

Das Balthasar-Neumann-Orchester wurde 1995 von Thomas Hengelbrock gegründet. Als eines der weltweit führenden Künstlerkollektive eröffnet es mit Interpretationen auf authentischen Instrumenten neue Sichtweisen auf die Musik unterschiedlicher Epochen. Dabei erstreckt sich sein Repertoire vom Frühbarock bis zur Moderne. Es umfasst Klassiker wie Christoph Willibald Glucks *Orphée et Euridice* und Richard Wagners *Parsifal*, fördert aber auch beinahe Vergessenes zu Tage und bringt ganz Neues zu Gehör. So präsentierte das Originalklang-Ensemble 2022 bei den Herbstfestspielen in Baden-Baden eine eigens ausgearbeitete Urfassung von Pietro Mascagnis *Cavalleria rusticana*.

Mit großer Leidenschaft bringt Thomas Hengelbrock Musik mit anderen Kunstformen wie Tanz und Literatur zusammen. Dieses interdisziplinäre Denken verbindet das Balthasar-Neumann-Orchester mit seinem Namensgeber, dem epochalen Barockarchitekten, der seinerzeit die Baukunst mit anderen Kunstformen in Einklang brachte.

Das Balthasar-Neumann-Orchester gastiert an den renommiertesten Konzerthäusern Europas wie dem Wiener Konzerthaus, dem Bozar in Brüssel und dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris. Beim Schleswig-Holstein Musik Festival und beim Festival d'Aix-en-Provence ist es ebenso zu Gast wie bei den Salzburger Festspielen. Neben Auftritten unter Leitung seines Chefdirigenten arbeitet das Orchester – oft gemeinsam mit dem Balthasar-Neumann-Chor – mit namhaften Gastdirigenten zusammen, darunter Teodor Currentzis und Pablo Heras-Casado.

Besonders engagieren sich Thomas Hengelbrock und seine Ensembles im Bereich der Nachwuchsförderung und





des interkulturellen Austauschs. Neben Angeboten wie Probenbesuchen, Workshops und Konzertformaten für Kinder, startet ab 2025 das von der Europäischen Union geförderte Programm Balthasar NOVA. Es bietet jungen Musikerinnen und Musikern als erste langfristige Orchesterakademie das Musizieren auf historischen Instrumenten in vielfältigen Ensembleformaten.

Beide Ensembles wurden seit ihrer Gründung mit renommierten Preisen ausgezeichnet: Neben einem Gramophone Award sind sie Träger mehrerer Echo Klassik und des Kulturpreises Baden-Württemberg. Zu den jüngsten Veröffentlichungen der Balthasar-Neumann-Ensembles gehören etwa Pietro Mascagnis *Cavalleria Rusticana* von 2023 und das 2022 erschienene Album *Amadé*. Darauf präsentiert das Balthasar-Neumann-Orchester unter Leitung von Thomas Hengelbrock gemeinsam mit der Sopranistin Julie Fuchs zahlreiche Mozart-Arien.

BESETZUNG

VIOLINE I

Pablo Hernán Benedí*
Christiane Bruckmann-Hiller
Astrid Leutwyler
Henriette Otto-Dierßen
Jenny Peña Campo
Svetlana Ramazanova
Guillermo Santonja di Fonzo
Verena Schoneweg
Muhammedjan Sharipov
Sophie Williams

VIOLINE II

Andrea Rognoni*
Barbara Köbele
Albana Laci
Maria Roca
José Luis Rubio Reyes
Léna Ruisz
Lalita Svete
Gustavo Vergara

VIOLA

Pablo de Pedro*
Donata Böcking
Osvaldo Enriquez Castro
Marie Legendre
Firmian Lerner
Mladen Somborac

VIOLONCELLO

Lorenzo Meseguer*
Iris Guémy
Rebecca Krieg
David Neuhaus
Luis Zorita

KONTRABASS

Diego Zecharies*
Tommaso Bagnati
Enrique Rodríguez Yebra

FLÖTE

Michael Schmidt-Casdorff
Ingo Nelken

OBOE

Christopher Palameta
Valerie Colen

KLARINETTE

Florian Schüle
Sebastian Kürzl

FAGOTT

Carles Cristóbal Ferran
Hugo Rodríguez Arteaga

HORN

Ulrich Hübner
Gilbert Camí Farràs
Pierre-Antoine Tremblay
Renske Wijma

TROMPETE

Moritz Görg
Lukas Reiß

PAUKE

Mike Asche

* Stimmführer:in



FREUNDKREIS
ELBPHILHARMONIE
+ LAEISZHALLE

**JETZT
MITGLIED
WERDEN –
DEN BEITRAG
AB 2026
ZAHLEN!**

DER FREUNDKREIS MUSIK GEMEINSAM ERLEBEN

**Werden Sie Teil unserer musikbegeisterten
Gemeinschaft und ermöglichen Sie mit uns
Musik für Hamburg.**



WEITERE INFORMATIONEN ONLINE UNTER:
WWW.ELBPHILHARMONIE.DE/FREUNDKREIS



KINDERPACT HAMBURG E.V.

Für schwerkranke Kinder. Für ein Leben zu Hause.

Unser **ambulantes spezialisiertes Palliativteam** versorgt **schwerkranke Kinder und Jugendliche** dort, wo sie sich am wohlsten fühlen: **in ihrem eigenen Zuhause.**

Unser Ziel ist es, die betroffenen **Familien in Hamburg** umfassend zu **unterstützen** und ihnen so **wertvolle gemeinsame Zeit zu schenken.**

Zuhause leben. Alltag organisieren. Familie bleiben.

Helfen Sie mit, dass das möglich bleibt.

Spendenkonto:

KinderPaCT-Hamburg e.V.

IBAN: DE12 2019 0003 0009 0945 04

Spenden via PayPal:

rechnung@kinderpact-hamburg.de

Wir danken unserem Schirmherren Thomas Hengelbrock für seine treue Unterstützung.

www.kinderpact-hamburg.de

Email: info@kinderpact-hamburg.de

Entdecken Sie hier,
wie Ihre Spende hilft.





Im Rahmen des **Jahres der Stimme 2025** lädt der Balthasar-Neumann-Chor zu einem spannenden Aktionstag ein:

TAG DER STIMME IN HAMBURG MI, 17.12.2025

11:00 - 17:00 Uhr

Rudolf Steiner Haus

vielfältige Angebote rund um das Thema Stimme

für Interessierte, Chorleiter:innen, Ensembles & Chöre:

Kindersingen, Stimmbildung, Musiktherapie, Alexander-Technik, Ensemble-Coaching
& vieles mehr...

20:00 Uhr

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

gemeinsames Abschlusskonzert aller Teilnehmenden

im Rahmen von „Live for Life“ – eine Initiative der Klinik für Stammzellentransplantation am UKE

Mitwirkende

Balthasar-Neumann-Chor

Lionel Sow, Dirigent & Chorleiter

Julian Prégardien, Tenor & Schirmherr „Jahr der Stimme“ – Landesmusikrat Hamburg



Informationen zu
allen Angeboten
und zur Anmeldung



Wir freuen uns auf Sie!



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

Kühne-Stiftung
Julius Bär
Rolex

CLASSIC SPONSORS

AIDA Cruises
American Express
Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Breuninger
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
Jahr Gruppe
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
WEMPE

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Meißner
Ricola
Störtebeker

ELBPHILHARMONIE CIRCLE

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
K.S. Fischer-Stiftung
Körber-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

REBELLISCHE TÖNE

»Erst Beethoven hat bewusst nicht mehr komponiert, um zu gefallen«, sagt Helmut Lachenmann, der bedeutendste deutsche Komponist der Gegenwart, dem die Elbphilharmonie zu seinem 90. Geburtstag einen Konzert-Schwerpunkt widmet. Wenngleich Lachenmann ganz andere Töne anschlägt als Beethoven, stellt er sich klar in dessen Tradition als Rebell und Freigeist. Genau das hört man in dem Konzert des SWR Symphonieorchesters unter der Leitung seines neuen Chef-dirigenten François-Xavier Roth (Foto), in dem Werke dieser beiden revolutionären Komponisten erklingen.



Di, 2.12.2025 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal

[Infos & Tickets >](#)

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung: breeder design

Druck: Flyer-Druck.de

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Ludwig van Beethoven (Porträt von Willibrord Joseph Mähler, Wien Museum); Manuskript des Violinkonzerts (Österreichische Nationalgalerie); Schlacht von Waterloo (Gemälde von Denis Dighton, Wikimedia Commons); Isabelle Faust (Felix Broede); Finnegan Downie Dear (Elena Ramirez); Balthasar-Neumann-Orchester (Mina Esfandiari); François-Xavier Roth (Holger Talinski)

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

